

Gemeindeblatt

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig

Quartalszeitung Nr. 69, Dezember 2020 /Kislew 5781 - In Deutsch und Russisch



CHANUKKA 2020



Chanukka, das alte heilige Fest, wird 2020 von Donnerstagabend, 10. Dezember, bis Freitagnacht, 18. Dezember, begangen.

Es ist ein Fest, das den Sieg des Lichtes über die Finsternis feiert, der Reinheit und Aufrichtigkeit über Konformismus und Prinzipienlosigkeit, der Geistigkeit über den ausgeprägten Materialismus. Die Wurzeln des Festes finden sich tief im Altertum. In Judäa, das sich im Machtbereich der griechisch-syrischen Seleukiden befand, brach im 2. Jahrhundert v. u. Z. ein Aufstand aus. Auslöser war nicht so sehr der Wunsch nach politischer Unabhängigkeit als vielmehr der Unmut über die grausame Unterdrückung der jüdischen Religion, die unter dem Herrscher Antiochus Epiphanus unerträglich geworden war. Überall erweiterte er den griechischen Götterkult und belegte die Einhaltung der Gesetze der Tora mit der Todesstrafe.

Das jüdische Volk wurde einer schweren Prüfung unterzogen. Ein großer Teil der jüdischen Gesellschaft hielt dem Druck nicht mehr stand und entsagte in Todesangst der Tora und ihren Geboten. Am schlimmsten aber war, dass viele Juden sich gänzlich von der Religion ihres Volkes lossagten. Und das nicht nur aus Angst vor Repressalien, sie ließen sich gern von der griechischen „Aufklärung“ verlocken. So wurden sie zu wohlhabenden Mitgliedern der neuen Gesellschaft, die der Obrigkeit beflissen jene Glaubensbrüder auslieferten, die insgeheim immer noch dem jüdischen Glauben anhängen. Trotzdem wandelte sich der Aufstand, der von einer Handvoll Helden unter Führung der Makkabäer-Brüder aus dem Geschlecht der Hasmonäer geführt wurde, im Laufe der Zeit zu einer Volkserhebung und wurde mit der Befreiung von den Besatzern Jerusalems und des Jerusalemer Tempels gekrönt. Im Jahre 165 v. u. Z., am 25. des Monats Kislew, weihten die Juden den von den Griechen beschmutzten Tempel und den neuen Altar. Das Wort „Chanukka“ bedeutet „Beleuchtung“ – die Beleuchtung des neuen Tempelaltars anstelle des von den Griechen verunreinigten. Außerdem deutet es auf das Datum, an dem von neuem das Licht der Tempel-Menora aufleuchtete, die Verkörperung des Lichts der Tora, der Göttlichen Weisheit. Das Wort „Chanukka“ besteht aus zwei Teilen: chanu („zur Ruhe kommen“) und „kaf“ – „gej“ (25) – also der 25. des Monats Kislew. Bei der Befreiung des Tempels fand sich in ihm allerdings nur ein einziges, in der Erde vergrabenes Kännchen rituellen, reinen, nicht von den Griechen verunreinigten Öls, das für das Leuchten der Menora (des Tempelleuchters) nur für eine Nacht gereicht hätte, aber da

geschah das Wunder: die Menora brannte mit diesem Öl acht Tage lang – bis man neues rituell reines Öl hergestellt hatte. Zur Erinnerung daran erklärten die Gelehrten jener Generation diese acht Tage zu Feiertagen

verunreinigt hatten, trotzdem noch eine kleine Karaffe rituell reinen Öls gefunden hatte, so steckt in der Tiefe der Seele eines jeden Juden, so tief er auch gesunken sein mag, unter all den Schichten geistigen Unrats ein Funke des

Glaubens an den Allmächtigen. Und das ist die Gewähr dafür, dass jeder Jude auf den Weg der Tora zurückkehren kann. Mit der Zeit entstand die Sitte, an den Tagen von Chanukka üppiger als gewöhnlich zu tafeln, begleitet von traditionellen Liedern, die zu Ehren dieses Festes entstanden waren, und von Erzählungen über die Wunder, die der Allmächtige an unseren Vorfahren vollbracht hatte. Die traditionel-

len Chanukka-Gerichte sind Kartoffelpuffer (jiddisch „Latkes“) und Pontschiki. Zubereitet werden sie mit Pflanzenöl, was ebenfalls an das Chanukka-Wunder erinnert.

Eine der Besonderheiten von Chanukka liegt darin, dass man im Unterschied zu allen übrigen Feiertagen (selbst zu Shabbat) keine festliche Tafel aufbauen muss, denn diese Tage waren „nicht für Festgelage und Vergnügungen“ eingerichtet, sondern für „Lobpreisung des Allmächtigen und Danksagung“. Der Brauch des Festmahls zu Chanukka ist also kein Gesetz. Unbedingt erforderlich ist es aber an diesen Tagen, den Herrn zu preisen und zur Erinnerung an das berühmte Wunder, das mit dem

Kännchen Tempelöls geschehen war und das zum Symbol für Chanukka wurde, Kerzen anzuzünden. Das Entzünden der Chanukka-Kerzen muss außerordentlich sorgfältig ausgeführt werden.

Dieses Gebot ist Pflicht für alle: selbst die Ärmsten, die von Almosen leben, müssen Geld borgen oder Kleidungsstücke verkaufen, um dafür Lampenöl oder wenigstens Kerzen für den Chanukka-Leuchter zu kaufen.

Das Gebot des Kerzenanzündens folgt von alters her einem Brauch, der im Talmud meadrin min ameadrin genannt wird, „dem Besten der Besten“. Das heißt: jedes Familienmitglied entzündet seinen eigenen Leuchter, und zwar am ersten Abend – eine Kerze, am zweiten – zwei, und so weiter, bis am achten Abend alle acht Kerzen brennen.

Zwar sind auch die Frauen verpflichtet, Chanukka-Kerzen zu entzünden, weil das Chanukka-Wunder sie von grausamen Leiden erlöst hat und weil die Frau dabei eine besondere Rolle spielte, trotzdem ist es nicht üblich, dass Frauen die Leuchter anzünden, sie erfüllen ihre Pflicht, indem sie beim Anzünden durch den Ehemann oder den Vater dabei sind und die von ihm gesprochenen Gebete durch ihr „Amen“ bestätigen.

Laut ursprünglicher Regelung durch die Propheten sollen die Chanukka-Leuchter am Hauseingang aufgestellt werden, damit die Vorübergehenden die Möglichkeit haben, sich an das Wunder zu erinnern, das der Allmächtige für uns vollbracht hat.

Rabbi Pinchas aus Koretz, einer der bedeutendsten Schüler des Rabbi Israel Baal Schem Tov, hat gesagt: „Jedes Jahr, wenn zu Chanukka die Kerzen angezündet werden, erscheint in der Welt ein Licht, das vom Allmächtigen am ersten Tag der Schöpfung geschaffen und dann verhüllt worden ist, und das ist das Licht des Messias.“

Nach altem Brauch geben am vierten oder fünften Abend von Chanukka die Eltern ihren Kindern (unabhängig vom Alter) „Chanukka-Geld“ (jiddisch „chanuke gelt“, hebr. „dmei chanuka“), das sie im Prinzip nach Gutdünken verwenden können. Den Kindern soll aber erklärt werden, dass sie einen Teil dieses Geldes als „Chanukka-Geld“ an ihre Freunde weitergeben und einen anderen Teil für wohlthätige Zwecke (zedaka) verwenden sollen.

Chanukka ist ein fröhliches Fest. Man soll sich amüsieren und tanzen. In unserer Gemeinde wurde immer ausgiebig und fröhlich gefeiert, dazu wurden die Lieblingsmusiker eingeladen. Die Tische waren voller Köstlichkeiten, der Saal erstrahlte vom Licht. Unser hochverehrter Rabbiner zündete mit Hilfe eines „Diener“ feierlich die erste Kerze der speziellen Chanukka-Menora an. Es war sehr fröhlich und interessant.

Wegen der Coronavirus-Pandemie fallen die Feierlichkeiten in diesem Jahr aus. Aber wir hoffen und glauben, dass das eine vorübergehende Unannehmlichkeit ist und alles wieder so wird wie früher.

Wir beglückwünschen alle zum Chanukka-Fest und wünschen Ihnen für Ihr Leben viel Licht, Freude, Wärme und beste Gesundheit. SEID GLÜCKLICH!

Alexander Meschmann



RABBINER ZSOLT BALLA, DER OBERBÜRGERMEISTER VON LEIPZIG, BURKHARD JUNG, UND DER VORSITZENDE UNSERER GEMEINDE, KÜF KAUFMANN, BEIM ANZÜNDEN DER CHANUKKA-KERZEN (2019).

und bestimmten, dass die Juden in dieser Zeit jede Nacht Leuchter an ihrem Hauseingang aufstellen sollten.

Es soll uns jedoch auch an ein anderes, das wirklich wichtige Chanukka-Wunder erinnern. Ungeachtet dessen, dass sich die unterdrückte Mehrheit der Juden vom Allmächtigen abgewandt hatte, gelang den Hasmonäern nicht nur der militärische Sieg über die Feinde sondern auch der geistige dadurch, dass ihre Glaubensbrüder zur Religion der Väter zurückkehrten.

Diese beiden Wunder sind miteinander verbunden, und das erste dient als Symbol des zweiten. Ebenso, wie sich in den Unmengen Öl, das die Griechen zwar nicht vernichtet aber

Chag Chanukka Sameach!



9. NOVEMBER – INTERNATIONALER TAG GEGEN FASCHISMUS, RASSISMUS UND ANTISEMITISMUS

Der 9. November wird in der ganzen Welt als Internationaler Tag gegen Faschismus, Rassismus und Antisemitismus begangen. Eingeführt wurde er auf Initiative des Internationalen Netzwerks gegen Rassismus UNITED, das mehr als 500 Organisationen aus 49 Ländern umfasst.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 begann in Deutschland ein jüdisches Massengpogrom, das den Namen „Kristallnacht“ oder „Nacht der zer schlagenen Schaufenster“ erhielt. Es war der erste massive Akt physischer Vernichtung der Juden im Dritten Reich. Damals töteten die Nazis mehr als 90 Menschen, 30.000 Juden wurden gefangengenommen und in Konzentrationslager gesperrt. Hunderte Synagogen wurden bis auf die Grundmauern abgebrannt, Tausende Schaufensterscheiben jüdischer Geschäfte zerstört – daher der Name des Pogroms. Die Ereignisse von 1938 waren der Anfang des Holocaust – die massive Unterdrückung des jüdischen Volkes, die zum Untergang von etwa sechs Millionen Juden führte.

Verglichen mit der Hysterie gegen Migranten oder der Islamophobie ist der Antisemitismus heute an die zweite Stelle gerückt. Aber der Holocaust ist nicht nur das Problem eines einzelnen Volkes, sondern ein Beispiel dafür, wohin eine Politik der „Suche nach dem Sündenbock“ oder die Überzeugung von der Vorherrschaft einer Nation über andere führen kann.

Zwar schien es nach der Tragödie des Zweiten Weltkriegs, die die Mehrheit aller Länder der Erde erfasst hatte, als sei die faschistische Ideologie „mit der Wurzel“ ausgerissen, aber die Weltsituation der

letzten Jahre zeigt, dass dem nicht so ist. Immer wieder hören wir von unterschiedlichen Entäußerungen von Antisemitismus. Bekanntlich wurde erst kürzlich der Jahrestag des Anschlags auf die Synagoge in Halle begangen, bei dem am 9. Oktober zwei Menschen ermordet worden waren. Im Internet erschien ein Manifest, das der 27-jährige deutsche Verbrecher Stephan B. aus Sachsen-Anhalt vor dem Anschlag veröffentlicht hatte. In diesem Dokument schreibt Stephan B. über seinen Hass auf Juden.



Mehr denn je wird heute großes Augenmerk auf Maßnahmen gegen diejenigen gelegt, die aus Dummheit oder Unwissenheit in Organisationen mit profaschistischer Ideologie eintreten. Und in erster Linie betrifft das die Jugend, denn sie ist die Zukunft unseres Planeten.

Es ist unbedingt notwendig, über die Verbrechen des Faschismus zu reden, damit jedem bewusst wird, was für eine Zukunft uns erwartet, wenn wir den Leuten nicht rechtzeitig „Nie wieder!“ sagen, die die Rechte einer Menschengruppe nur deshalb einschränken wollen, weil sie irgendwie nicht so ist wie wir.

Als Antwort auf die Vorfälle von Antisemitismus wurde in Sachsen ein Zentrum für die Behandlung und Beratung bei antisemitischen Vorfällen geschaffen. Das Sächsische Kultusministerium verkündete am Mittwoch in Dresden, dass der Ministerrat am Dienstag, dem 10.11.2020, einen entsprechenden Beschluss angenommen habe. Die dafür entscheidenden Faktoren waren u. a. die unverändert hohe Anzahl der polizeilich erfassten Vorfälle, die hohe Anzahl nichtregistrierter antisemitischer Straftaten, die Situation

in der jüdischen Gemeinde und das große gesellschaftliche Interesse.

In seiner virtuellen Konferenz bestätigte das Kabinett erneut Thomas Feist als ehrenamtlichen Beauftragten der Sächsischen Staatsregierung für das jüdische Leben bis 2024. Er wurde in Leipzig geboren und war bis März 2019 Ansprechpartner für jüdische Bürger und die jüdischen Gemeinden in Sachsen.

„Ich bin sehr froh, dass wir Dr. Thomas Feist erneut mit dieser wichtigen ehrenamtlichen Aufgabe betrauen konnten“, sagte Bildungsminister Christian Piwarz (CDU). Feist organisiert

schon viele Jahre Begegnungen mit Juden und zum Judentum sowie gegen Antisemitismus. Er wurde 1965 geboren, studierte Musikwissenschaft, Soziologie und Theologie und ist seit 2007 Mitglied der CDU. Von 2009 bis 2017 war er Bundestagsabgeordneter, von 2010 bis 2017 Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Leipzig. Er berät die Sächsische Regierung in Fragen des Jüdischen Lebens und der Erinnerungskultur und ist verantwortlich für den Kampf gegen Antisemitismus. Dazu arbeitet der Beauftragte für das Jüdische Leben mit dem Sächsischen Demokratischen Zentrum zusammen und fungiert als Ansprechpartner für jüdische Bürger und Gemeinden im Freistaat.

In vielen Ländern werden jedes Jahr zum Internationalen Tag gegen Faschismus, Rassismus und Antisemitismus Ausstellungen, Meetings, Demonstrationen und andere Gedenkveranstaltungen für die Opfer von Faschismus und Terror aus nationalen, rassistischen und antisemitischen Beweggründen durchgeführt.

Leider wurden in diesem Jahr wegen des Coronavirus alle größten Veranstaltungen abgesagt. Aber die Leitung und Mitglieder unserer Gemeinde in begrenzter Anzahl legten an jüdischen Denkmälern in Leipzig Kränze nieder, vor allem an der Gedenkstätte der an diesem Tag 1938 zerstörten Hauptsynagoge in Leipzig. Gleichzeitig wurden auch Kränze von der Stadtverwaltung und dem amerikanischen Konsul niedergelegt.

NIEMAND IST VERGESSEN UND NICHTS IST VERGESSEN!

Alexander Meschmann

MITZVAH DAY 2020

Aktion „Tag der guten Taten“ im Jugend- und Familienzentrum „Leipziger Chaverim“ am 15.11.2020

Corona ist definitiv kein Hindernis für gute Taten. Das haben unsere Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Sonntag, dem 15.11.2020, bewiesen. Zum 7. Mal

nimmt unsere Gemeinde an der Aktion teil und zum 7. Mal mit großem Erfolg. Dieses Jahr fand bei uns eine Glück- in-der-Box- Aktion statt. Vielen Dank an das Team vom Zentralrat der Juden für

eine großartige Organisation!



Unsere kleinen und großen TeilnehmerInnen trafen sich im Rahmen einer Online-Zoom-Veranstaltung und verpackten begeistert Geschenke für Kinder und Jugendliche im Alter zwi-

schen zwei und 18. Diejenigen, die an der Online Aktion nicht direkt teilnehmen konnten, waren ebenso fleißig und gaben die liebevoll eingepackten Geschenke in der Gemeinde ab. Die zahlreichen Geschenke (50 Kg Glück und liebevolle Wünsche) wurden anschließend sortiert und an Kinderheime in Estland und in Russland versandt. Wir bedanken uns herzlich bei allen Teilnehmenden, denn Ihr habt mit der Aktion mehr als 50 Kinder ein bisschen glücklicher und fröhlicher gemacht. Ein bisschen Glück und Hoffnung benötigen wir alle in dieser für alle schwierigen Zeit, daher danken

wir Euch allen für Euer gutes Herz und Eure Zeit.

Bleibt gesund und vergesst nicht: Mitzvah goreret Mitzvah – eine gute Tat

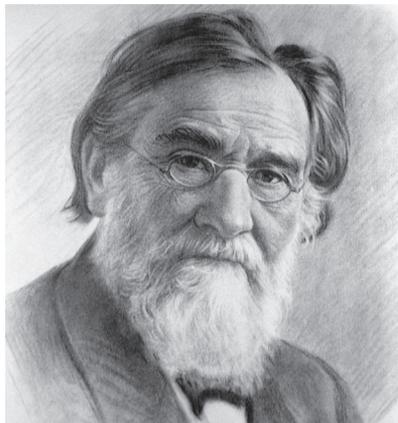


führt zur nächsten! also wir sehen uns 2021!

Sveta Tarasova

22,5% ALLER NOBELPREISTRÄGER DER WELT SIND JUDEN

In diesem Jahr gingen fünf Nobelpreise in sechs Kategorien – von Physik bis Literatur – an Juden. Jetzt sind fast ein Viertel aller Besitzer dieses wertvollsten Preises der Welt Juden. Dabei gibt es auf der Welt nur 0,2% von ihnen. Von 1901 bis 2020 erhielten 934 Persönlichkeiten



Ilja Metschnikow,

und 28 Organisationen einen Nobelpreis, mehreren Personen und Organisationen wurde er mehrfach verliehen. Das heißt, dass der Preis faktisch an 25 einzelne Organisationen und 930 Personen vergeben wurde, davon an 209 Juden. 22,5% aller Nobelpreisträger in der Welt sind also Juden!

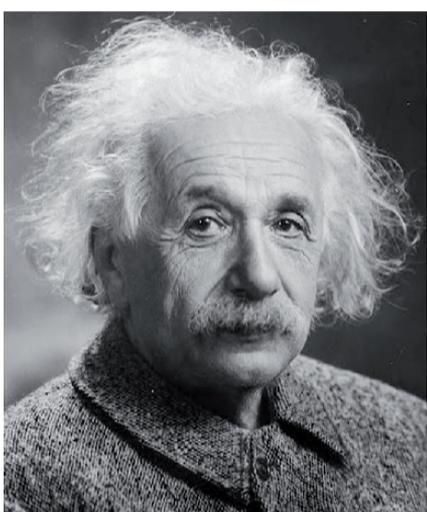
Der Nobelpreis wird in sechs Kategorien vergeben. Die meisten jüdischen Preisträger finden sich im Bereich Physik – 59. An zweiter Stelle folgen die Preisträger in Physiologie oder Medizin – hier sind es 56 Juden. Auf dem dritten Platz sind die Chemiker – unter ihnen sind 35 Juden. Dann folgen 34 jüdische Nobelpreisträger für Ökonomie und 16 für Literatur. Der Friedensnobelpreis schließt die Liste ab – diese Auszeichnung erhielten 9 Juden. Der erste jüdische Nobelpreisträger wurde der Wissenschaftler Adolf von Baeyer aus Deutschland. 1905 erhielt er den Preis in Chemie für „Verdienste in der Entwicklung der organischen Chemie und der chemischen Industrie“. Und die erste Jüdin in der Geschichte des Preises war die Biochemikerin Gerty Teresa Cori aus den USA: 1947 erhielt sie den Nobelpreis für Physiologie und Medizin für „die Entdeckung des Kreislaufs von Glykogenabbau“.

Insgesamt erhielten 57 Frauen den

Nobelpreis, davon 11 Jüdinnen. Am häufigsten – insgesamt viermal – erhielten sie diese Auszeichnung in der Kategorie „Literatur“. Es handelt sich hierbei um die deutsche Dichterin Nelly Sachs, die südafrikanische Schriftstellerin Nadine Gordimer, die österreichische Autorin Elfriede Jelinek und schließlich die Amerikanerin Louise Glück, die den Nobelpreis für Literatur in diesem Jahr erhalten hat.

Die Mehrheit der jüdischen Nobelpreisträger sind Bürger der USA, nämlich 127. Insgesamt kommen 384 der Preisträger aus Amerika, das heißt, genau ein Drittel von ihnen sind Juden, 33 Prozent.

Der erste Jude aus Russland, der diese Auszeichnung erhielt, war Ilja Metschnikow, und zwar 1908 im



Albert Einstein

Bereich Medizin für seine Arbeiten zur Immunologie. Zusammen mit ihm erhielt diesen Preis sein Kollege, der preußische Jude und Begründer der Chemotherapie, Paul Ehrlich.

In der Liste der Nobelpreisträger aus Russland und der Sowjetunion sind insgesamt 10 Personen aufgeführt. Wenn man jedoch die hinzufügt, die in Russland geboren sind, aber aus diesen oder jenen Gründen gezwungen waren, das Land zu verlassen, dann ist die Zahl natürlich wesentlich höher. Der berühmteste dieser gezwungenermaßen „Übersiedler“ ist Joseph Brodsky, Literaturnobelpreisträger von 1987. Die Sowjetmacht nötigte

ihn, 1972 das Land zu verlassen. Seine Auszeichnung erhielt Brodsky als Bürger der USA.

Was übrigens die Verfolgungen angeht: In der Liste der Nobelpreisträger finden sich viele, die in den Jahren des Holocaust gerade so davongekommen sind. Der in Rumänien geborene Elie Wiesel war 1944 in Auschwitz. In den Lagern verlor er Vater, Mutter und Schwester, er selbst überlebte. 1986 erhielt er den Friedensnobelpreis „für die Nachdrücklichkeit, mit der er die Thematik des Leidens des jüdischen Volkes, der Opfer des Nazismus verfolgt“. Auch viele andere Juden waren gezwungen, während des Faschismus aus Österreich oder Deutschland zu emigrieren, darunter berühmte Wissenschaftler wie Walter Cohn, Otto Stern, Albert Einstein, Hans Krebs oder Martin Karplus.

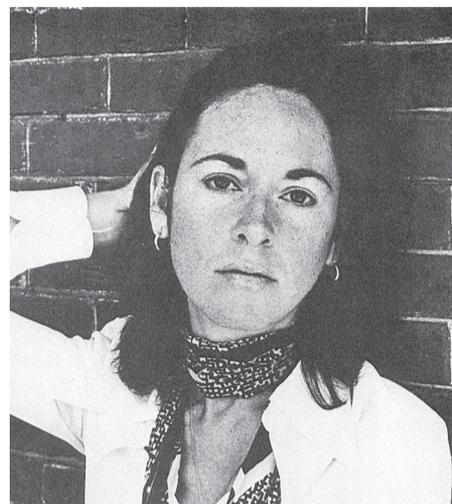
Auch 12 Israelis befinden sich bereits unter den Nobelpreisträgern, obwohl der Staat Israel noch so jung ist. Der Schriftsteller Shmuel Josef Agnon war der erste Bürger Israels, der den Nobelpreis erhielt. 1966 bekam er den Preis für Literatur „für die tiefe Originalität der Erzählkunst, zusammengewebt aus Motiven des jüdischen Volkes“. Menachem Begin, einer der Premierminister Israels, wurde 1978 mit dem Friedensnobelpreis geehrt – für die Friedensgespräche mit Ägypten. Und 1994 ging der Friedensnobelpreis an Schimon Peres und Jitzchak Rabin für die „Vereinbarung von Oslo“ mit Jassir Arafat.

Der einzige Jude, der einen Nobelpreis ablehnte, war der Dichter Boris Pasternak. Er tat das 1958 freilich nicht aus eigenem Willen, sondern wegen des starken Drucks seitens der Sowjetmacht.

Seit 1974 ist im Statut der Nobelstiftung festgelegt, dass der Preis nicht postum verliehen werden darf; es sei denn, der Tod trat unvermittelt nach Verkündigung des Preises ein. Ralf Marvin Steinman, amerikanischer Immunologe aus einer jüdischen Immigrantenfamilie, starb drei Tage vor der Verkündigung seiner Preisverleihung an Magenkrebs. Trotzdem erhielt er den Preis – postum – „für die Entdeckung dendritischer Zellen und ihre Rolle in der adaptiven Immunität“,

weil das Nobelpreiskomitee noch nichts von seinem Tod wusste, als es den Gewinner festlegte. In der Geschichte der Preisverleihung war Steinman der dritte, der postum geehrt wurde.

Allerdings erhielt kein einziger Jude zweimal einen Nobelpreis, obwohl das vier Wissenschaftlern und zwei Organisationen gelang.



Louise Glück

Unter den 11 Nobelpreisträgern des Jahres 2020 sind 5 Juden. Fast die Hälfte! Und das, obwohl die Juden nur 0,2% der Menschheit stellen.

Hier die jüdischen Preisträger:

Nobelpreis für Physiologie oder Medizin – Harvey James Alter,
Nobelpreis für Ökonomie – Paul Milgrom,
Nobelpreis für Literatur – Louise Glück,
Nobelpreis für Physik – Roger Penrose,
Nobelpreis für Physik – Andrea Ghez.

„Wenn die Menschheit noch kein Medikament gegen Krebs hat, wenn sie den Mars noch nicht erobert hat, wenn sie noch nicht in der Lage ist, den Hunger zu besiegen und neue Energiequellen zu finden, dann liegt das nur daran, dass die jüdischen Genies, die zu all diesen Entdeckungen in der Lage gewesen wären, in den Öfen von Auschwitz verbrannt worden sind“ (aus den Ausführungen des Nobelpreisträgers Elie Wiesel auf der Gedenkveranstaltung für die Opfer der Katastrophe).

Efim Kerzhner

NETANYAHU ERWARTET DIE RÜCKKEHR EINES SPIONS

Der israelische Premierminister Benjamin Netanyahu erklärte, dass er die Ankunft des früheren Nachrichtenanalyisten der US-Marine Jonathan Pollard erwarte, der 30 Jahre im amerikanischen Gefängnis wegen Spionage für Israel gesessen hatte.

Pollard wurde im November 2015 vorzeitig aus der Haft entlassen, jedoch unter der Auflage, noch fünf Jahre in einem bestimmten Stadtteil von New York zu leben, Fußfesseln zu tragen und keine Interviews zu geben. Tags zuvor hatte das Justizministerium der USA alle Einschränkungen gegen Jonathan Pollard aufgehoben. Das offizielle Jerusalem reagierte umgehend auf diesen Beschluss. Israels Präsident Reuven Rivlin

erklärte ebenfalls, dass er „ihn und seine Familie zu Hause erwarte“ und wünschte ihm „ein neues Leben, Gesundheit und Frieden“. In der Erklärung Rivlins heißt es:



„Viele Jahre fühlten wir mit ihm und fühlten eine Verantwortung

und die Verpflichtung, Jonathan Pollard freizubekommen.“

EADaily ergänzt, dass Pollard sich im Jahre 2019 öffentlich an Netanyahu gewandt habe, ihn um Einmischung in seinem Namen gebeten habe und Präsident Donald Trump zu bewegen, die Auflagen der vorzeitigen Entlassung zu ändern. Er hob hervor, dass er sich um seine kranke Ehefrau kümmern wolle. Die Spionagegeschichte begann 1984, als Pollard – damals Analyst des amerikanischen Geheimdienstes im Terrorabwehrdienst – und seine damalige Braut Anne Henderson aufgefordert wurden, für den israelischen Geheimdienst zu arbeiten. Mehr als ein Jahr lang übergab Pollard regelmä-

ßig Geheimdokumente über die Herstellung von Chemiewaffen im Irak und Syrien sowie über die Armeen der arabischen Länder und vieles andere. Als sie 1985 erkannten, dass sie beide enttarnt worden waren, flüchteten sie in die Botschaft Israels in Washington, wurden dort aber nicht akzeptiert. Pollard bekannte sich schuldig und wurde zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Anne Henderson erhielt wegen Beihilfe fünf Jahre Gefängnis. Die ersten 11 Jahre seiner Gefangenschaft bekannte sich Israel nicht dazu, dass Pollard für ihren Geheimdienst tätig war. Die israelische Staatsbürgerschaft erhielt er erst im Oktober 1995.

75 JAHRE SEIT BEGINN DER NÜRNBERGER PROZESSE ZU DEN NAZIVERBRECHEN

Am 20. November 1945 begann in Nürnberg der Gerichtsprozess gegen die Führer Hitlerdeutschlands. Der Zweite Weltkrieg endete nicht mit der Unterzeichnung der Kapitulation Deutschlands – sein wirkliches Finale erfolgte in dem Moment, als das Internationale Tribunal in Nürnberg das Urteil über die Naziführer und das Dritte Reich fällte.

Die Wahl der Stadt für die Durchführung des Tribunals hatte Symbolcharakter – in Nürnberg hatten die ersten Parteitage der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei stattgefunden. Der Prozess, der am 20. November 1945 begann, dauerte fast ein Jahr – er endete am 1. Oktober 1946. Das Internationale Tribunal, bestehend aus Vertretern der Staaten der Antihitlerkoalition – UdSSR, USA, Großbritannien und Frankreich – untersuchte mehrere Aspekte: die Pläne der Nazipartei, Verbrechen gegen den Frieden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Im Ergebnis erhielten 12 Personen – die am Leben gebliebenen führenden Repräsentanten des Dritten Reiches sowie der flüchtige Martin Bormann – die Todesstrafe durch Erhängen, 3 erhielten eine lebenslange Freiheitsstrafe, 4 andere unterschiedlich lange Gefängnisstrafen. 3 Regierungsmitglieder wurden freigesprochen.

SS, SD, Gestapo und die Führung der Nazipartei wurden im Prozess als verbrecherische Organisationen eingestuft, nicht jedoch das Kabinett der Minister des Dritten Reiches, der Generalstab und das Oberkommando der Wehrmacht.

Historiker und Juristen sind sich heute einig: das wichtigste Ergebnis des Nürnberger Tribunals sind 75 Jahre ohne einen dritten Weltkrieg. Aber der Nationalsozialismus wurde zwar verurteilt, jedoch nicht zerschlagen. Auch heute noch leben Tausende Faschisten und Kollaborateure. Ihre Nachfolger verbreiten weiterhin die Ideen Hitlers in der ganzen Welt. Die heutige Gesellschaft muss bedenken, dass der Nationalsozialismus das absolut Böse ist, abgeurteilt ohne Recht auf Begnadigung, so wie es das Nürnberger Tribunal entschieden hat.

Am 20. November 2020 hielt Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier eine Rede im historischen Verhandlungssaal 600 des



Nürnberger Justizpalasts.

75 Jahre nach Beginn der Nürnberger Prozesse unterstrich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier deren revolutionäre Bedeutung für die Entwicklung des internationalen Strafrechts. „Der Kriegsverbrecherprozess

war eine Revolution, er schrieb nicht nur Rechtsgeschichte, er schrieb Weltgeschichte“, erklärte Steinmeier. Das Oberhaupt des deutschen Staates erinnerte daran, dass bis zum Beginn des Nürnberger Prozesses am 20. November 2020 das internationale Recht den Staat als Ganzes betrachtete, nicht als einzelne Individuen. „In Nürnberg standen erstmals die Spitzen eines Staats vor Gericht und sollten angeklagt werden, für die schwersten Verbrechen, die die Weltgeschichte bis dahin erlebt hatte – für die Entfesselung eines Angriffskriegs, für Kriegsverbrechen und für Verbrechen gegen die Menschlichkeit.“

Die Idee des Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozesses und seiner zwölf Nachfolgeprozesse bezeichnete Steinmeier als „bahnbrechend“: hohe Staatsbeamte sollten sich für ihre verbrecherischen Befehle nicht länger hinter der völkerrechtlichen Immunität verstecken, die ausführenden Befehlsempfänger nicht länger auf einen Befehlsnotstand berufen können.

Nach den Worten des Bundespräsidenten zeichnete der Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg eine „neue, andere Geschichte vor – die Entstehung einer internationalen Strafgerichtsbarkeit“. „Sie kam spät, erst nach dem Kalten Krieg zustande – der Weg war mühsam und von Rückschlägen gezeichnet, und doch: Es war ein großer Durchbruch, ohne den Hauptkriegsverbrecherprozess in Nürnberg gäbe es den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag heute nicht“.

Gottesdienste
im Dezember 2020
Freitags und sonnabends
Schabbat
Gottesdienste freitags 17:00
Gottesdienste sonnabends – 9:00
10.12.20, - Chanuka 1 Kerze 15:50
11.12.20, - Chanuka 2 Kerze 15:50
12.12.20, - Chanuka 3 Kerze 17:15
13.12.20, - Chanuka 4 Kerze 15:50
14.12.20, - Chanuka 5 Kerze 15:50
15.12.20, - Chanuka 6 Kerze 15:50
16.12.20, - Chanuka 7 Kerze 15:50
17.12.20, - Chanuka 8 Kerze
25.12.20. - Fastentag 10. Tewet



JÜDISCHER HUMOR

- Monja, erinnerst du dich, dass ich dir Suppe gekocht habe, als es dir so schlecht ging?
- Nein, Raja, zuerst hast du die Suppe gekocht, und dann ging es mir schlecht!

Ein Schüler kommt zum Rabbi:

- Rebbe, ich habe den Wunsch, ewig zu leben! Was soll ich tun?
- Heirate!
- Und dann werde ich ewig leben?
- Nein! Aber dann vergeht dir der Wunsch.

Der alte Moische wird gefragt:

- Glauben Sie an Vorsehung?
- Kommt drauf an, welche.
- Na wenn Sie zum Beispiel frühmorgens aufwachen und nicht mit dem richtigen Bein...
- Kindchen, in meinem Alter morgens wachwerden, das ist doch schon Vorsehung genug!

Deutschland. Ein Autobus mit Touristen aus Odessa. Der Reiseleiter bittet jeden einzelnen zu prüfen, ob sein Nachbar neben ihm im Bus sitzt. Die Tür schließt sich, der Bus fährt los. Nach etwa zehn Kilometern wird er von einem Polizeiauto eingeholt. In der Tür erscheint eine Frau mittleren Alters und verkündet mit typischem Dialekt:
- „Pech gehabt, Monja!“

Gemeindeblatt

Redakteur A. Meschmann
Techn. Redakteur E. Kerzhner
Übersetzung Ch. Müller

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig

Löhrstr. 10 04105 Leipzig
Tel. 0341 980 02 33
irg-leipzig@gmx.de

NOCHMALS ZUR BEIHILFE FÜR ÜBERLEBENDE DES HOLOCAUST

Wir haben die Pflicht, die Probleme, die mit den zusätzlichen Forderungen der Überlebenden des Holocaust wegen ihres Alters im Zusammenhang mit neuen unaufschiebbaren Notlagen wegen der globalen Pandemie entstanden sind, zu lösen. Der Kampf um jeden Überlebenden wird immer unsere moralische Pflicht sein“, sagte Gideon Taylor, Präsident der Claims Conference. „Die Erhöhung der Auszahlungen, die als Resultat der intensiven Arbeit unserer Delegation bei den Verhandlungen zwischen der Claims Conference und der Regierung Deutschlands in dieser präzedenzlosen Zeit erzielt worden ist, vervielfacht unsere Bemühungen zur Sicherung der Stabilität und eines würdevollen Lebens dieser Leute.“

Die letzten Verhandlungen erzielten eine Übereinkunft über zwei zusätzliche Auszahlungen von jeweils 1200 Euro (etwa 1400 US-Dollar) an Juden, die unter dem Nazismus gelitten haben und die das Recht auf Zahlungen aus dem Hilfsfonds Hardship Fund haben. Die



Gesamtsumme von 2.400 Euro (2.800 US-Dollar) wird jeweils innerhalb der nächsten beiden Jahre ausgezahlt werden. Der Beschluss trat zum 1. Dezember 2020 in Kraft.

Für die Auszahlung muss ein Antrag gestellt werden, die Claims Conference hat bereits begonnen, den Holocaust-Überlebenden die entsprechenden Formulare mit der Post zuzusenden.

Die Auszahlungen erfolgen ausschließlich über Bankkonten, deshalb muss im Antrag unbedingt die entsprechende

Kontonummer angegeben werden. Späteste Möglichkeit zur Abgabe des Antrags ist der 31. Dezember 2022. Meldungen zur Adressenänderung können nur per Post erfolgen. Der Brief mit Angabe der alten und neuen Adresse, der Registriernummer und einer Kopie des Personalausweises ist an folgende Adresse zu schicken:

Claims Conference
Postfach 90 05 43
60445 Frankfurt am Main
Kinder und Ehepartner von Auszahlungsberechtigten aus dem Hardship Fund haben keinen Anspruch auf zusätzliche Auszahlungen. Sollte etwas unklar sein – rufen Sie mich an – gemeinsam lösen wir es.

Boris Bujanow

PS: Diese Verhandlungen führten auch zu einer Erhöhung der Finanzierung von Sozialleistungen für Holocaust-Überlebende von 30,5 Millionen Euro (etwa 36 Millionen Dollar) im Vergleich zum Vorjahr.